

# Wochenblatt

für Pulsnik, Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwochs und Sonnabends.  
Abonnementspreis:  
(einschließlich des jeder Sonnabend-Nummer  
beigebenden Sonntagblattes)  
vierteljährlich 1 M. 25 Pfg.

Inserate  
werden mit 10 Pfennigen für den  
Raum einer gespaltenen Corpus-  
zeile berechnet u. sind bis spätestens  
Dienstag und Freitag Vormittags  
9 Uhr hier aufzugeben.

Amtsblatt der Königlichen Gerichtsbehörden und der  
städtischen Behörden zu Pulsnik und Königsbrück.

Dreißigster Jahrgang.

Buchdruckerei von Ernst Ludwig Förster in Pulsnik.  
Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Paul Weber in Pulsnik.

Geschäftsstellen  
für  
Königsbrück:  
bei Herrn Kaufm. M. Tschersich.  
Dresden:  
Annoncen-Bureau Haasenstejn  
& Vogler u. Invalidentant.  
Leipzig:  
Rudolph Mosse.

## Auswärtige Annoncen-Aufträge

von uns unbekanntem Firmen und Personen nehmen wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Posteingahlung auf. Anonyme Annoncen, oder solche, welche Beleidigungen enthalten, werden keinesfalls aufgenommen, mag der Betrag beliebig hoch oder nicht.

Expedition des Amtsblattes.

Sonnabend.

№ 53.

2. Juli 1881.

Von dem unterzeichneten königlichen Amtsgericht soll

den 18. Juli 1881

das dem Förber Friedrich Berthold Schöne in Ohorn zugehörige Haus- und Gartengrundstück Nr. 178 des Katasters, Nr. 205, 206a, 206b, 208 und 209 des Flurbuchs, Nr. 41 des Grund- und Hypotheken-Buchs für Ohorn, welches Grundstück am 17. April 1881 ohne Berücksichtigung der Oblasten auf

5430 Mark

gewürdigt worden ist, notwendiger Weise versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch bekannt gemacht wird.

Pulsnik, am 20. April 1881.

Königliches Amtsgericht daselbst.  
Dr. Krenkel.

4 10.

Bgd.

## Bekanntmachung.

Nachdem bei dem unterzeichneten Stadtrath zur Anzeige gekommen, daß gelegentlich des am 14. dieses Monats in Lichtenberg stattgehabten Schadenfeuers die Bücher in Verlust gerathen seien, so ergeht in Gemäßheit § 11 des hiesigen Sparfassenregulativs vom 12. Juni 1875 an die etwaigen Inhaber dieser Bücher hierdurch die Aufforderung, dasjenige dieselben gerechte Ansprüche an letztere zu haben vermeinen, solche binnen 3 Monaten allhier geltend zu machen, widrigenfalls nach dieser Zeit die betreffenden Sparfasseneinlagen ausgezahlt bez. neue Sparfassenbücher ausgestellt werden.

Pulsnik, am 27. Juni 1881.

Der Stadtrath in Vertretung der Sparkasse.  
Schubert.

4 10.

## Bekanntmachung.

die Räumung der Wasserläufe betreffend.

Bei der königlichen Amtshauptmannschaft sind mehrfache Beschwerden darüber geführt worden, daß die Räumung der Wasserläufe von Schlamm, eingewachsenem Gras und Schilf, Weiden und anderen Sträuchern von Seiten der hierzu verpflichteten Gemeinden, Gutsbesitzer und Privatpersonen vielfach vernachlässigt und unterlassen werde. Die Räumung der Wasserläufe hat nach den Vorschriften des Ober-Amts-Patents vom 18. August 1727 alljährlich im Frühjahr zu erfolgen.

Die Gemeinden, Gutsbesitzer, sowie die zu Räumung der in ihrem Eigenthum befindlichen Wasserläufe verpflichteten Privatpersonen werden hiermit an die ihnen gesetzlich obliegenden Pflicht erinnert.

Die Amtsvorstände und Gutsbesitzer haben über die rechtzeitige Räumung der Wasserläufe im Frühjahr Aufsicht zu führen bez. die nöthigen Räumungsarbeiten in Fällen, wo ihren Anordnungen keine Folge geleistet werden sollte, Anzeige an die königliche Amtshauptmannschaft hierüber zu erstatten.

Pulsnik, am 24. Juni 1881.

Königliche Amtshauptmannschaft.  
von Beitzwitz.

## Die Verhängung des kleinen Belagerungsstandes über Leipzig.

Leipzig, am 29. Juni 1881. Seit heute ist über Leipzig gleichwie über die Reichshauptstadt Berlin der kleine Belagerungsstand verhängt worden. Gestern gegen Abend traf die betreffende Verfügung des sächsischen Ministeriums auf telegraphischem Wege in Leipzig ein und wurde durch die offizielle Leipziger Zeitung zuerst und später durch die übrigen Leipziger Blätter bekannt gemacht. Die Verfügung besagt in der Hauptsache, daß auf Grund des § 28 des Socialistengesetzes die königliche sächsische Regierung unter Zustimmung des Bundesrathes angeordnet hat, daß alle diejenigen Personen, von welchen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zu befürchten ist, aus der Stadt Leipzig und dem Leipziger Landbezirk ausgewiesen werden können. Diese Verfügung ist zunächst für die Dauer eines Jahres getroffen. Bei der Bevölkerung der Stadt Leipzig hat diese Verhängung des kleinen Belagerungsstandes weder überrascht, noch einen unangenehmen Eindruck gemacht, denn schon seit Monaten war von der Ergreifung dieser Maßregel in verschiedenen Zeitungen die Rede und die tonangebende Leipziger Einwohnerschaft, die sich wohl bewußt ist, daß Leipzig zu einem Sammelpunkte der Socialdemokraten gehört, war in richtiger Würdigung der Bedeutung des Socialistengesetzes auf jene Anordnung gefaßt. Bitter ist das Gefühl ja ohne Zweifel, gegen einen Theil seiner Mitbürger eine so scharfe Maßregel angewandt zu sehen, aber die socialdemokratische Classenverhetzung war auch wirklich sehr weit gediehen, daß vor drei Jahren das Socialistengesetz nötig werden mußte und als eine notwendige Folge dieses Gesetzes nun auch seine Anwendung für die hauptsächlichsten Agitationsherde der Socialdemokratie eintreten muß. Erwähnt sei hier auch, daß die socialdemokratischen Agitationen seit dem Erlaß des Socialistengesetzes

und der Unterdrückung der socialdemokratischen Vereine und Zeitungen keineswegs aufgehört haben. Dessenungeachtet wird in der großen unteren Volksmasse die Unzufriedenheit, der Klassenhaß und die Umsturzlehre allerdings nicht mehr von den Socialdemokraten gepredigt, aber im Geheimen wird das Werk eifrig weiter fortgesetzt. Auch ist es eine Thatsache, daß in der letzten Zeit Leipzig der erste Sammelpunkt der socialdemokratischen Führer geworden ist und daß in Leipzig alle Fäden der socialistischen Bewegung Deutschlands zusammenlaufen, die Polizeibehörde wird daher schon heute oder doch in den nächsten Tagen mit der Ausweisung aller sich nachweislich an der socialdemokratischen Agitation beteiligenden Personen aus Leipzig beginnen. Die Stadt Leipzig und der Leipziger Landbezirk werden davon weiter keine Nachteile haben, denn die bei Weitem überwiegende Mehrheit der hiesigen Einwohnerschaft hält sich der Socialdemokratie fern und kann daher von jener Maßregel nicht betroffen werden und was diejenigen in Leipzig und Umgebung aufhältlichen Personen anbelangt, die auf die eine oder andere Weise die socialdemokratische Bewegung weiter geschürt haben und nun ausgewiesen werden, so kann man in Bezug auf ihre Berufstätigkeit und ihre Familien wohl Mitleid mit ihnen haben, aber ein Unrecht geschieht ihnen mit der Ausweisung unbedingt nicht. Die Mehrheit der Nation hat jedenfalls das Recht, eine Minderheit zu verhindern, den allgemeinen Umsturz herbeizuführen und daß die socialdemokratische Bewegung auf den allgemeinen Umsturz hinzielt, hat einer ihrer ersten Propheten, der Abgeordnete Debel, erst jüngst im Reichstage verkündet, indem er sagte: „Wir Socialdemokraten erstreben auf politischem Gebiete die Republik, auf religiösem Gebiete die Gottesverläugnung und auf wirtschaftlichem Gebiete die Gütergemeinschaft.“ Nun, das bedeutet wohl die radicale Wegführung der Grundvesten unserer bisherigen Cultur. Die Mehrheit aller denkenden Männer ist aber der Meinung, daß unsere jetzige Cultur der socialdemokratischen

aus eitel Dunst und Schwärmerei bestehenden Herrlichkeit noch immer vorzuziehen sei, deshalb muß auch dafür gesorgt werden, daß die leichtgläubige urtheilslose untere Volksmasse, mit deren Anstürme die Socialdemokraten ihr Ziel zu erreichen suchen, den socialdemokratischen Einflüssen entzogen wird und das geschieht zunächst durch Ausweisung der socialistischen Führer.

## Zeitereignisse.

Pulsnik, 1. Juli. Wie wir in Erfahrung bringen, findet Sonntag, den 10. d. M. hier ein Kreis sängerstag statt, an welcher sich über 200 Sänger beteiligen. Die Gesangsaufführungen, welche zum Theil mit Instrumentalbegleitung ausgeführt werden, versprechen schon nach dem Eifer zu urtheilen, mit welchem die hiesigen Vereine an ihre Proben gehen, einen bedeutenden Genuß, zumal dieselben bei irgend günstigem Wetter in den schönen Anlagen neben dem Schützenhause abgehalten werden. Unsere Sängerschaft rüht sich schon jetzt zum festlichen Empfange und da kurz nach Mittag des 10. d. ein Festzug vom „Gasthof zum Herrnhause“ nach dem Schützenhause stattfindet, an welchem sich alle fremde Vereine beteiligen, so steht wohl zu hoffen, daß die hiesige Bürgerschaft durch Fahnenstolz u. s. w. zur Verschönerung des Festes das ihre beitragen und den fremden Sängern zeigen wird, daß die freundliche Gesinnung der Bürger von Pulsnik, welche bei früheren ähnlichen Festen sich in so schöner Weise kundgab, noch nicht erloschen ist. Hoffen wir ein glückliches Gelingen des Festes!

Pulsnik. In Obersteina ist am 24. d. die Nähterin A. A. gesch. R. geb. Sch. von dort erhängt aufgefunden worden. Schwermuth mag die Beklagenswerthe zur Selbstentlebung bewogen haben.

Großröhrsdorf, 28. Juni. Von den 981 Schülern unseres Ortes sind gegenwärtig 91 am Scharlachfieber erkrankt und 21 mußten wegen Krankheit in

der Familie vom Schulbesuche dispensirt werden. Um die Ansteckungsgefahr soviel als möglich zu vermindern, sollen, lt. bezirksärztlicher Anordnung, bis auf Weiteres alle Kinder aus solchen Häusern und Gehöften, in welchen sich Scharlach- oder Diphtheritisranke befinden, vom Schulbesuche zurückgewiesen werden. Leider hat die Krankheit schon 8 Schulkinder zum Opfer gefordert.

**Königsbrück.** Nachdem das hiesige Schloß, in Folge Domicilverlegung des Grafen Wilding von Königsbrück nach Frankfurt a. M. einige Jahre unbewohnt und verfallen war, ist durch dessen Vermietung an Se. Durchlaucht den Prinzen Hermann Solms-Braunsfels wieder neues und rühriges Leben in dasselbe eingeblasen. Es gewährt ein behagliches und wohlthuendes Gefühl, das alte Schloß, welches hinsichtlich seines Umfanges den größten Schlössern Sachsens an die Seite gestellt werden kann, wieder benutzt und bewohnt zu sehen. Viele Hände waren neuerdings und sind noch beschäftigt im Schloß sowohl, als auch im Garten und Park, zu restauriren und zu verschönern. Der terrassenförmig genial angelegte Schlossgarten, insbesondere der schattenreiche umfangreiche Park, welcher sich über das liebliche Pulsnitzthal mit saftiger Vegetation, Wiese und Wald verbreitet, gewährt auf dem Gebiete der Landschaftsgärtnerei, sowie durch große seltene Bäume, anziehende besondere Reize. Es sei hierbei erwähnt, daß, so schmerzlich man auch in vieler Hinsicht die Entbehrung einer Eisenbahnverbindung empfindet, die Abgelegenheit und Stille doch so manche Vortheile gewährt und der hiesigen Gegend ein eigenes Gepräge verleiht. Wer Naturstille und Einsamkeit liebt, wer zurückgezogen und ungestört leben will, wer ausruhen möchte von Lust oder Leid, wer Frieden begehrt vor dem lauten Treiben der Welt, wer das Bedürfnis nach Erholung und Stärkung des Geistes und Körpers fühlt, der mag hier Aufenthalt nehmen. Gesunde Lage, die Nähe von größeren Waldungen, angenehme Spaziergänge im Schlossgarten, Park und in das anmuthige Pulsnitzthal, bilden wesentliche Vorzüge dieses abgelegenen Weltstüdens. Selbst für notorisch Kranke ist hier gesorgt, denn finden dieselben durch die bei zahlreichen Krankheiten und Beschwerden in ihrer wohlthätigen Wirkung seit fast 200 Jahren in dem besten Rufe stehenden weit bekannten „Königsbrücker-Lebens-Billen“ ja nicht Genesung, so gewähren zwei tüchtige Aerzte am Orte heilbringenden Beistand.

Zu den bevorstehenden Landtagswahlen sind seitens der Conservativen folgende Candidaten aufgestellt: in Dresden Antonstadt Herr Rechtsanwält Dr. Schmidt, der sich durch sein gemeinnütziges Wirken an der Spitze des Bezirksvereins, neuerdings aber durch sein energisches Eingreifen in der Pferdebahn-Angelegenheit seinen Mitbürgern empfohlen und um die Neu- und Antonstadt wesentlich verdient gemacht hat; in Dschag-Niesha der hochgeachtete Bürgermeister von Dschag, Herr Härtwig; im 10. ländlichen Bezirk Direktor Schulze in Frankenberg; im 25. ländlichen der Rittergutsbesitzer Steiger in Saffis; im 43. ländlichen der Erbgerichtsbesitzer Stecher in Klingenthal, im 39. ländlichen der landwirtschaftliche Kreissekretär Bunde; in Dippoldiswalde-Frauenstein der Rittergutsbesitzer Otto-Raundorf; im Gerichtsamt Kamenz der Bürgermeister Heinze; ferner der Amtshauptmann v. Boffe-Weiß und der Gutsbesitzer Jahn-Tollitz. Die Conservativen stellen ferner in den anderen städtischen und ländlichen Wahlkreisen, die bisher schon durch ihre Gesinnungsgenossen vertreten waren, dieselben wieder auf, sie sind guten Muths, denn sie hoffen bei der Mäßigkeit, die sich allwärts für sie zeigt, nicht bloß diese Siege behaupten, sondern noch eine Anzahl dazu gewinnen zu können.

**Zittau, 27. Juni.** Von der Handels- und Gewerbetammer Zittau sind in Folge Aufforderung des k. Ministeriums des Innern, zur gutachtlichen Aeußerung darüber, ob die bei dem Bundesrath angeregte Verminderung der 20- und der 5-Marktscheine auf den Betrag von je 10 Millionen Mark nicht etwa Seiten des größeren Publikums als nachtheilig empfunden werden könnten, Erörterungen in gewerblichen und großindustriellen Kreisen, bei der Kaufmannschaft, bei Bankiers, Banken und Sparcassen der Lausitz angestellt worden, welche ergaben, daß man in all diesen Kreisen sich ausgesprochen gegen eine Reduktion der gedachten Scheine ausgesprochen. Bezüglich der Fünfmarktscheine ist vielfach schon jetzt geradezu ein Mangel konstatiert worden, während 20-Marktscheine den Bedarf decken, ohne in zu großer Menge vorhanden zu sein.

**Dresden.** In seinem eigenen Daheim, dem „Carolahaus“, hielt vorige Woche der Albertverein unter Theilnahme Ihrer Majestät der Königin seine diesjährige Hauptversammlung ab, worin über die stattgehabte Thätigkeit die erfreulichsten Beweise erbracht werden konnten. Der Verein hat bis jetzt durch diverse Arrangements 129,000 Mark vereinnahmt, während durch die Lotterie 305,000 M. disponibel wurden; trotz dieser respectablen Summen wird es jedoch fortdauernd der regsten Unterstützung bedürfen, um die großartigen Einrichtungen, welche in den letzten Jahren in's Leben gerufen wurden, stets in dem zu erwünschenden Stande zu erhalten. Wie sich das Carolahaus jetzt präsentirt, ist es eine Musteranstalt, bei der Alles berücksichtigt worden ist, was die Neuzeit auf dem Gebiete der Hygiene mit sich gebracht hat.

**Dresden.** In Erfüllung eines vom vorigen Landtag an die Regierung gerichteten Ersuchens, zur Förderung des kunstgewerblichen Strebens den Besuch der kgl. Sammlungen mit ihren weltberühmten Schätzen den

gewerbetreibenden Kreisen möglichst zu erleichtern, sind, wie schon früher erwähnt, vor Kurzem an die Gewerbevereine Sachsens weit über 1000 Freikarten versandt worden, welche zum unentgeltlichen Eintritt in die kgl. Sammlungen zu Dresden an den Tagen, wo sonst Eintrittsgeld erhoben wird, berechtigen, und nur den Mitgliedern gegen Quittung von dem Vorstande des Vereins auf bestimmte Zeit überlassen werden. Die Karten dürfen nicht nur einmal benutzt werden, sondern beliebig oft während der Dauer des Jahres, auf welches sie ausgestellt sind. Es ist zu hoffen, daß von dieser anerkannt werthen Vergünstigung umfassender Gebrauch gemacht werde. Dem Vorgange der Regierung hat sich der Besitzer der berühmten Privatsammlung werthvoller Gemälde und naturwissenschaftlicher Merkwürdigkeiten, welche unter dem Namen „Museum Ludwig Salvator“ zu Blasewitz besteht, in rühmlichster Uneigennützigkeit angeschlossen und gleichfalls den Gewerbevereinen Freikarten zur Verfügung gestellt.

Das evangelisch-lutherische Landesconsistorium giebt bekannt, daß entsprechend dem Ersuchen der 3. ordentlichen Landessynode etwaige Beurtheilungen des jüngst im Buchhandel erschienenen Entwurfs eines Landesgefängnisses und darauf bezügliche Wünsche und Vorschläge längstens bis zum Schlusse des Jahres 1881 bei der oben erwähnten Behörde einzureichen sind.

Das neueste Bulletin über den jungen Prinzen Albert bestätigt zwar, daß das Fieber verschwunden, der Puls wieder normal ist und die Symptome von Gehirnreizung nicht mehr vorhanden sind, aber — der Schlaf blieb unruhig die Entkräftung dauert fort und Nahrung nimmt der Prinz fast gar nicht zu sich.

Aus der Lößnitz wird dem „Verl. Tgbl.“ mitgetheilt: Die Erdbeeren sind in diesem Jahre bei uns so massenhaft gewachsen, daß bei den jetzt glücklicherweise wieder etwas sonnigen Tagen kaum Hände genug zur Ernte der reifen Beeren aufzutreiben sind. Kaum dürfte sich wieder ein Sommer so günstig für die Entwicklung der Erdbeere einstellen. In allen Restaurants der Lößnitz ist jedes Quantum Erdbeeren und Erdbeerbowle zu haben, besonders aber in der Friedensburg. Der Besitzer dieses Stabliaments liefert auch per Post und Bahn jedes Quantum nach allen Gegenden hin.

Im Herbst 1856 wurde das königl. Schullehrer-Seminar von Freiberg nach Roffen verlegt. Die Eröffnung und feierliche Einweihung des Roffener Seminars erfolgte am 14. Oktober des genannten Jahres. Nicht bloß von einer alten Sitte zu huldigen, sondern um den Wünschen der gegenwärtigen und vieler früheren Glieder der Anstalt zu entsprechen, soll der Abschluß des fünf- undzwanzigjährigen Bestehens des hiesigen Seminars feierlich begangen werden. Um einer recht großen Anzahl ehemaliger Schüler der Anstalt die Betheiligung an dieser Jubelfeier zu ermöglichen, ist seitens der Anstaltsdirektion an das k. Ministerium des Kultus die Bitte gerichtet worden, die in Rede stehende Feier nicht an dem eigentlichen Stiftungstage, 14. Oktober, stattfinden zu lassen, sondern das Jubeljahr in die Herbstferien, also nach Vollendung des 50. Semesters zu verlegen. Da das kgl. Ministerium diese arbetene Belegung genehmigt hat, so wird nun das fünf- undzwanzigjährige Jubiläum des Roffener Seminars am 28. und 29. September dieses Jahres feierlich begangen werden. In den nächsten Tagen soll die Bildung der verschiedenen Festcomitees erfolgen.

In Wurgun folportirte, wie das dortige Wochenblatt mittheilt, dieser Tage ein unbekannter junger Mann ein Werk, betitelt: „Ein Augenblick kann Alles ändern.“ Original-Roman von Wilh. Tornow. Der Unbekannte spiegelt dem Publikum vor, daß es gegen Zahlung von 1 Mk. ein Originalloos der Silberlotterie zu Gotsa 1881, sowie ein Heft des bezeichneten Werkes, welches in fünf monatlichen Heften und zwar pro Heft zum Preise von 1 Mk., erscheinen, erhalten sollte. Beim 5. Heft bekomme jeder Abnehmer ein Silber-Alsenide-Bestek gratis. Um das Publikum noch williger zu machen, zeigte der Kolporteur ein Kästchen vor, welches ein Silber-Alsenide-Bestek als Probe enthielt. Infolge dieser verlockenden Anpreisung und der Aussicht, in der Silberlotterie zu gewinnen, fanden sich genug Abnehmer, die 1 Mark zahlten und dafür 1 Heft des genannten Romans, sowie ein Loos der Gotsaer Silberlotterie ausgehändigt erhielten. Der Unbekannte verabschiedete sich gewöhnlich schnell und ließ den Abnehmern keine Zeit, das Loos und das Heft genau zu studiren. Beim sorgfältigen Lesen des Looses und des Heftes stellte sich heraus, daß das Erstere weiter nichts, als ein einfacher gedruckter Garantieschein ist, auf dem das Verlagscomptoir von J. Lübeden in Berlin dem Inhaber des Scheines bei Annahme des nicht in 5, sondern in 8 Lieferungen erscheinenden Werkes ein volles Originalloos der Gotsaer Silberlotterie, deren Ziehung am 9. August d. J. stattfindet, verspricht. Auf der Umschlagende des Heftes verspricht das erwähnte Verlagscomptoir ferner den Abonnenten beim 5. Heft ein Silber-Alsenide-Bestek gratis. Da hiernach die Abnehmer erst beim 8. Heft, also in 8 Monaten, in den Besitz des Originallooses gelangen, so können sie niemals an der am 9. August d. J. beginnenden Ziehung der Silberlotterie theilnehmen und sind — die Betrogenen. Leider ist es der Polizei nicht gelungen, des unbekanntes Betrügers habhaft zu werden. Vorstehende Mittheilung möge zur Warnung dienen.

Der des Mordes, des Raubes und der Brandstiftung angeklagte Tapezierer Max Ziege in Leipzig

wurde am Sonnabend vom dasigen Schwurgericht wegen Mordes zum Tode und wegen Raubes zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Die Anklage gegen Ziege ging dahin, am 1. April das 61 Jahr alte vermögende Fräulein Kreißler in deren Wohnung ermordet, dann beraubt und schließlich behufs Beseitigung der Spuren Feuer angelegt zu haben.

Leipzig, 30. Juni. Die Socialdemokraten Bebel, Liebknecht und Lafenclever sind nebst sechzehn anderen Personen gestern aus Leipzig ausgewiesen worden.

Im Schlosse zu Klein-Schwein bei Glogau ist ein frecher Einbruch verübt worden. Die Gattin des Rittergutsbesizers Mathis vernahm in dem Zimmer, welches an ihr Schlafzimmer anstößt, ein Geräusch; sie glaubte, daß dasselbe von ihrem bereits erwachten Manne herrühre und rief: „Paul, bist Du schon auf?“ Als sie auf diesen Ruf keine Antwort erhielt, stand sie auf, um nachzusehen, wodurch das Geräusch im Nebenzimmer entstanden sein könnte. In dem Moment, als sie letzteres betrat, sprang ihr ein Mann entgegen, der ihr ein Tuch über den Kopf zog und sie dann zu Boden warf, worauf er versuchte der Dame mit einem Barbiermesser die Kehle zu durchschneiden. Glücklicherweise muß das Messer von der Kehle abgeglitten sein, dagegen hat dasselbe die Brust der Frau Mathis getroffen. Gegen 4 Uhr Morgens soll Herr Mathis, der wahrscheinlich chloroformirt worden ist, erwacht sein und im Nebenzimmer ein Gewimmer gehört haben. Als er nachsah, fand er seine Gattin im Blute auf dem Fußboden liegend, bewußtlos vor. Im Nebenzimmer war das Schreibbureau geöffnet und aus diesem die Summe von 41,700 M. entwendet. Am Fenster, durch das die Verbrecher sich entfernt hatten, lag eine kleine Tischdecke und in dieser eingehüllt 30 Mark bares Geld und verschiedene Goldsachen, die theils Herrn, theils Frau Mathis gehören. Bis jetzt fehlt jede Spur des Verbrechers.

In der alten Hauptstadt Böhmens, in Prag, wächst der czechische Uebermuth gegen die Deutschen von Tag zu Tag mehr. Insbesondere sind es die czechischen Studenten, welche, aufgehetzt durch die Brandreden der politischen Führer, sich der größten Excesse schuldig machen.

Sofia. Bis jetzt sind 205 Nationalversammlungs-wahlen bekannt, alle Gewählten sind für Annahme der Bedingungen des Fürsten.

In Frankreich und Algier ist nur noch von dem gefährdeten Häuptling Bou-Amema, dem Führer der aufständischen Araber, die Rede. Wer ist aber Bou-Amema — der Mann mit dem Turban — oder Bou-Amema — der Mann des Glaubens? Beide Namen sind Beinamen. Einem großen Geschlecht scheint er nicht anzugehören, er ist anscheinend ein Abenteurer, der sich durch persönliche Eigenschaften an die Spitze geschwungen hat. Er versteht, wie die französischen Blätter anerkennen müssen, die arabische Taktik aus dem Grunde: die Wege unsicher machen, die Bevölkerung beunruhigen, die Truppen in Athem halten, sie durch lange Märsche ermüden und sie plötzlich überfallen. In Frankreich herrscht die Ansicht, daß Bou-Amema die Unterstützung der mächtigsten arabischen Bruderschaft, der Taieb, genieße, deren Oberhaupt Abd-El-Kader in Tanger in Marokko mit jürslicher Macht und dessen Agenten durch ganz Algerien verbreitet sind, in der französischen Verwaltung und den eingeborenen Truppen, ja bis in die arabische Umgebung des Gouverneurs Gredy. Sehr verdächtig ist der Abfall der einheimischen Truppen (Goums) beim Zusammentreffen Bou-Amemas mit Oberst Innocenti. Der Pariser „Figaro“ deutet an, daß es wohl englischer Herkunft sein könne, der sich bei Abd-El-Kader, dem Oberhaupt der mächtigsten Bruderschaft zur Geltung gebracht habe. Seit Abd-El-Kaders Zeiten ist kein so kühner Parteidanger in Algerien aufgetreten.

### Marktpreise in Kamenz am 30. Juni 1881.

	höchster Preis.		niedrigst. Preis.		Preis.
	M.	S.	M.	S.	
Korn	11	56	11	25	Heu 50 Kilo 3 —
Weizen	11	76	11	47	Stroh 1200 Pfd. 24 —
Gerste	8	21	8	—	Butter 1 Kilo 1 90
Hafser	8	50	8	30	Erbfen 50 „ 11 20
Haidetorn	9	33	8	67	Kartoffeln 50 „ 3 —
Hirse	12	36	12	—	

### Kirchennachrichten.

**Parodie Pulsnitz.**  
Dom. III p. Trin., den 3. Juli 1881.  
(Mitfeier des Festes Maria Heimsuchung)  
predigt Vorn. Herr Diac. Großmann.  
Beim Nachmittagsgottesdienste leitet die Unterredung mit der confirm. weiblichen Jugend Herr Oberpfarrer Dr. ph. Richter.  
Die Beichtrede hält der Erstere.  
**Parodie Königsbrück.**  
Dom. III p. Trin., den 3. Juli 1881.  
Vorn. 1/2 8 Uhr Beichte.  
Vorn. 1/2 9 Uhr Predigt.  
Nachm. 1 Uhr Katechismusunterredung mit den Jungfrauen.

# Wahlaufruf!

In Folge Ausscheidens seines bisherigen Vertreters, des Herrn Gutsbesitzer Deeg in Wiesa, aus der Sächsischen Ständeversammlung steht dem 8. ländlichen Wahlkreise in den nächsten Wochen eine Neuwahl bevor. Wir, die Unterzeichneten, haben für diese

## den Abgeordneten des Oberlausitzer Provinziallandtages Herrn Bürgermeister Heinze zu Königsbrück

ins Auge gefaßt, den wir als Candidaten für den vacant gewordenen Sitz in der zweiten Kammer hiermit aufstellen.  
Derfelbe — auf dem Lande geboren und erzogen — hat schon in seiner Jugend das lebhafteste Interesse für Landwirthschaft gewonnen. Er hat dies in allen seinen späteren Verhältnissen und Lebensstellungen, wie auch jetzt, als Mitglied des Landwirthschaftlichen Vereins zu Königsbrück, sich bewahrt. Er ist vielfach bestrebt gewesen, den Landwirthen in Sachsen namhafte Vorteile zu schaffen. Seine in dieser Richtung entwickelte Thätigkeit hat auch bereits hier und da zu günstigen Erfolgen geführt. So verdankt, um von letzteren nur einen zu erwähnen, die Fohlenaufzuchtstation zu Elsterlein, im Erzgebirge, die schon jetzt sich eines vorzüglichen Rufes erfreut, ihre Entstehung seinem Wirken. Er steht seit etwa zehn Jahren im öffentlichen Verwaltungsdienste. Alles, was wir über seine Kenntnisse, über seine Leistungen und über seine Charaktereigenschaften zu erfahren Gelegenheit hatten, läßt uns die Ueberzeugung gewinnen, daß er nicht allein den an einen Abgeordneten im Allgemeinen zu stellenden Anforderungen gerecht zu werden, sondern auch insbesondere die Interessen der Landwirthschaft nach allen Richtungen auf das Angemessenste und Erfolgreichste zu vertreten im Stande ist. Seine ehrenwerthe Gesinnung, seine Arbeitslust, seine Arbeitskraft, sein Verständniß für landwirthschaftliche und industrielle Verhältnisse, seine lebhafteste Theilnahme an alle dieselben berührenden Fragen, seine unabhängige Lebensstellung geben uns Bürgschaft, daß wir unser Absehen auf einen Mann gerichtet haben, der, frei von aller Voreingenommenheit, die höchsten Interessen unseres Wahlkreises zu fördern vermag, zumal er, der Rede gewandt, für die landwirthschaftlichen und industriellen Bedürfnisse des Kreises auch in den schwierigsten Fällen mit Erfolg einzustehen befähigt ist. In den Reihen der Conservativen, wird er einem berechtigten Vertrauen im höchsten Maße zu erwerben gewußt. Und so hoffen wir, daß unser Vorschlag, bei der bevorstehenden Neuwahl das Absehen auf ihn zu richten, unter allen Wählern des 8. ländlichen Wahlkreises Anklang finden möge.

In diesem Sinne und in der festen Ueberzeugung, daß der Empfohlene ehrlich, treu und frei des ihm zugeordneten Amtes als Vertreter eines Landkreises warten werde, empfehlen wir unsern Mitwählern

## Herrn Bergmstr. Johannes Heinze in Königsbrück

auf das Angelegentlichste und sprechen in der Hoffnung, daß kein Wähler am Wahltage sich säumig zeigen möge, zugleich die dringende Bitte aus, von dem Wahlrechte zu Gunsten des von uns vorgeschlagenen Candidaten Gebrauch machen zu wollen.

Juni 1881.

Weißbach: Gutsinspector Kresse, Vors. des landwirthschaftl. Vereins im Amtsgerichtsbezirke Königsbrück, Gemeinde-Vorstand Großmann. — Gräfenhain: Rittergutsbesitzer Tischbirecht, Gutsbesitzer und Gem.-Vors. Carl Johne, Erbrichter Weber, Gastwirth Moritz Niehne. — Lausitz: Gutsbesitzer und Gem.-Vors. Kotte. — Schmorfau: Gem.-Vors. Heinrich Miertschke, Gasthofsbes. Wittwenz, Gottlieb Schubert. — Steinborn: Gem.-Vors. Hommel. — Sella: Gem.-Vors. Richter. — Kratau: Rittergutsbes. Weiß, Gem.-Vors. Hönisch. — Zietsch: Gem.-Vors. Kallier. — Otterschütz: Gem.-Vors. Kreische. — Schwepnitz: Gem.-Vors. Steinborn, Gutsbesitzer Traugott Bohrig. — Quosdorf: Gem.-Vors. Hönisch. — Pöchau: Gem.-Vors. Georgi. — Dobra: Gem.-Vors. Gotthelf Zidler. — Lütichau: Gem.-Vors. August Franke. — Höfendorf: Gem.-Vors. Großmann, Gutsbes. Ludwig Emil Weber. — Stenz: Gem.-Vors. Hommel. — Gottschdorf: Gem.-Vors. Schäfer. — Cosel: Gem.-Vors. Kirchner. — Zeißholz: Gem.-Vors. Müller. — Rohna: Gem.-Vors. Zeidler. — Reichenbach: Heinrich Bathow, Fabrikbesitzer Friedrich Gruber. — Röhrsdorf: Rittergutsbesitzer Schubert. — Schmiedewitz: Ortsrichter und Gem.-Vors. Peter Grahl. — Höflein: Gem.-Vors. Peter Walter. — Panschwitz: Gem.-Vors. Michael Hausch, Gem.-Vors. Michael Trug. — Zieblitz: Gutsbes. Nicolaus Wuschanski. — Döro: Gutsbes. Michael Ziesch. — Raschwitz: Gutsbesitzer Johann Ziesch. — Siebitz: Gutsbes. Nicolaus Bud. — Straharabchen: Robert Hoffmann. — Bulleritz: Mühlguts- und Ziegeleibes. Gottlieb Kreische. — Königswartha: Gem.-Vors. H. Zimmermann, G. Forster, J. A. Dobritz, G. E. Kelling, Steuereinnehmer C. Pech, Kaufmann Robert Binner, Schulvorstandsvors. Schmiedemstr. A. Müller. — Cutrich: Gem.-Vors. Georg Nowotny, Gutsbes. Johann Paulia, Gasthofsbes. und Gem.-Vors. Georg Paulia. — Truppen: Gem.-Vors. August Hartstein, Großgärtner G. Kutschank, Michael Grusche. — Commerau: Gutsbes. und Gem.-Vors. Joh. Domaschke. — Neudorf: Gem.-Vors. Reinh. Schimann. — Caminaw: Gem.-Vors. Johann Herrmann. — Luppe-Dubrau: Gem.-Vors. Andreas Löhnert. — Johndorf: Gem.-Vors. Carl Jekold. — Neischwitz: Maurermeister Andreas Winkler. — Horka: Gem.-Vors. Michael Schulz. — Sunnersdorf: von Lippe. — Glaußnitz: Gasthofsbesitzer Fr. Seidemann.

Sommer-Jäckchen, Blousen und Hemden in großer Auswahl, sind zu haben bei **W. Weis**, Pulsnitz, Langegasse. Auch werden daselbst allerhand Näharbeiten angenommen von Emma Schieblich.

### Luchpantoffel

in verschiedenen Mustern und allen Größen, sowie **Holzpantoffel**, für Färber und Schmied passend, gepolsterte Frauen-Pantoffel, in großer Auswahl, empfiehlt **Carl Peschke**.

**Knörriq**, Riesen und kurzen, sowie **Erbfen und Wiken**, auch gleich fertig gemischte Gemengsaat, mit etwas Paster, empfiehlt zu billigen Preisen **Hermann Oschoz**, Gerzdorf.

### 5-600 Thaler

sind gegen gute Sicherheit Michaelis auszuleihen. Zu erfragen in d. Exped. d. Bl.  
Ein neuer **Webstuhl** mit Schnellzug, ein **Wasselsinbaum**, schön und stark, und Anderes mehr, sind zu verkaufen in Pulsnitz Nr. 56.  
**Neue Arbeitshosen, Kinderhosen, Sommerjaquetts**, sowie 1 Parthie guter Stoff zu Herren-Sommer-Anzügen und 2 gute Sommer-Heberzieher sind billig zu verkaufen bei **Carl Peschke**, Pulsnitz, Langegasse Nr. 12.

1 Handwagen und 2 Spulräder sind billig zu verkaufen. **Carl Peschke**.

Zur Ausführung aller in das Vermessungsfach einschlagenden Arbeiten hält sich bestens empfohlen **B. Rentsch**, verpfl. Geometer, in Großröhrsdorf u. Kamenz.

Ein Haus mit Garten und 6 Schiff. Feld in einem großen Kirchdorfe, welches sich zu jedem Geschäft eignet, ist unter günstigen Bedingungen, wegen Auswanderung des Besitzers, zu verkaufen. Näheres erteilt **Theodor Seifert**, Pulsnitz.

Um mein Fabrikat vor einem falschen Urtheil zu schützen, mache ich meinen werthen Kunden bekannt, daß ich an Hausirer keine Seife verkaufe, obwohl Solche ihre Waare als die Meinige an den Mann zu bringen suchen.

**August Brückner.**

## Wohnungs-Veränderung.

Hiermit zeige ich einem geehrten Publicum von Pulsnitz und Umgegend ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage meine **Restaurationslocalitäten** in dem von mir neuerbauten Hause, am **Bahnhofs** eröffnet habe und stets bemüht sein werde, die mich beehrenden geehrten Gäste zu deren größter Zufriedenheit zu bedienen.

Ich bitte, mir das bisher bewiesene Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren und zeichne **Pulsnitz, am 28. Juni 1881.**

**Anton Tschackert.**

## Nicht zu übersehen!

Ein gut assortirtes **Wanduhren-Lager**, bestehend in Kunduhren, 12- und 24-stündigen Gewichtuhren, Federzuguhren, Rippuhren, sowie auch gut abgezogene Cylinderuhren, Leder-, Seiden-, Wollen- und Gummiuhren, empfehle den geehrten Bewohnern von Königsbrück und Umgegend und bitte bei Bedarf selbiger um gütige Berücksichtigung. **Regulateure** werden auf Wunsch bestellt und liegen in 80 Musterezeichnungen zur Ansicht. **Reparaturen** aller in das Uhrmacherfach einschlagenden Artikel sowie auch **Gold- und Silberwaaren** werden schnell, gut und billig ausgeführt.

Achtungsvoll **Benj. Döppmann**, Uhrmacher, Königsbrück, am Markt, Nr. 105.

## Brennholz-Auction.

Auf **Pulsnitzer Ritterguts-Forstrevier** im **Oberbusch und Strang**, sollen künftigen **Donnerstag, den 7. Juli, früh von 8 Uhr an**, folgende aufbereitete Hölzer und Streu verkauft werden:  
67,5 Rmtr. kiefernes Scheitholz,  
68 „ „ weiches Stochholz,  
19,17 Wlnhrt, weiches Reifig und  
75 Haufen Waldstreu.  
Kauflustige wollen sich im Schlag **Oberbusch** in der Nähe der Luchsenburg einfänden, wo vorher die Bedingungen bekannt gemacht werden.  
Schloß Pulsnitz, am 1. Juli 1881.

Die von **Pösern'sche Forstverwaltung**, **Mager.**

Die künftigen Montag, als den 4. Juli, in **Niedersteina** Nr. 66 anberaumte **Auction** wird wegen besonderen Verhältnissen **nicht abgehalten**.

Ein kräftiges **Mädchen** sucht pr. sofort oder zum 1. August einen Dienst als **Hausmädchen**. Näheres **Rathskeller Pulsnitz**.

Freiigelegte **Rieschen** sind von heute an zu haben in der herrschaftlichen Kirschenallee zu **Reichenbach**. **Karl Herlich**.

**1 bis 2 Fuhren guten Boden** sucht zu kaufen **Theodor Schieblich**.

Die diesjährige **Grasnutzung** von 3 Wiesen in der **Eichert** ist zu verkaufen bei **W. Ruppert** in Pulsnitz.

Ein größerer Platz in meiner Scheune ist zu vermieten. **W. Kulka**.

In meinem neben der Apotheke befindlichen Hause ist die

### 2. Etage

ganz oder getheilt zu vermieten und Michaelis zu beziehen. **Apotheker Herb**.

**Zwei kleine Logis**, nach Belieben auch ein größeres, sind zu vermieten. Näheres in d. Exped. d. Bl.  
Ein **Logis** im Hinterhaus ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen. **Schloßgasse Nr. 107b**.

Eine Oberstube ist zu vermieten und Michaelis zu beziehen beim **Maurer Weber**, **Albertstraße**.

Eine **Unterstube** nebst Kammer, Keller und Bodenraum ist zu vermieten **Schießgasse Nr. 237C**.

Eine Stube ist zu vermieten und kann sofort oder zu Michaelis bezogen werden. **Königsbrück**. **G. Rogg**, Schuhmacherstr.

Ein kräftiger Arbeiter zum Zuschlagen, sowie einige **tüchtige Maschinenschlosser** und ein **Stellmacher** oder **Zischler** finden dauernde und lohnende Beschäftigung. **Maschinenfabrik & Eisengießerei** zu Pulsnitz.

## Hausmädchengeluch!

Ein reinliches, anständiges Mädchen, welches sich jeder häuslichen Arbeit willig unterzieht und sich zum Bedienen der Gäste eignet, wird zum 1. August gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

**Restaurant Böhm.-Bollung.**  
**Sonntag, den 3. Juli,**  
**Kaffee und Käsekäulchen,**  
 wozu ganz ergebenst einladet  
**Ernst Stephan.**

**Gasthof zur gold. Aehre.**  
**Sonntag, den 3. Juli,** von Nachmittags 4 Uhr an  
**Ballmusik,**  
 wobei mit Kaffee und Käsekäulchen bestens aufwarten wird  
**C. Klammt.**

Zum  
**Zeschin = Scheibenschützen,**  
**Sonntag, den 3. Juli,** wobei mit  
**Kaffee und Plinzen**  
 bestens aufwarten wird, ladet ergebenst ein  
 Waldschlößchen.  
**J. Hauße.**

**Gasthof z. Pulsnitz N.-S.**  
**Sonntag, den 3. Juli,**  
**Zanzmusik.**  
 NB. Zugleich empfehle geehrten Herrschaften meinen **Garten**, in welchem zur Belustigung der Kinder eine große Schaukel aufgestellt ist, zu recht fleißiger Benutzung. **H. Felsenkeller Lagerbier,** sowie **H. Pulsnitzer Weizenbier** und **Einfach** stets frisch. Kalte und warme Speisen, in großer Auswahl und zu billigsten Preisen, sind zu jeder Tageszeit zu haben.  
 Zu recht zahlreichem Besuch ladet ganz ergebenst ein  
**H. Menzel,**  
 Fleischer und Gastwirth.

Heute **Sonnabend,**  
**Schlachtfest,**  
 wozu ergebenst einladet **Theodor Seifert.**

**Militär-Verein**  
 für Pulsnitz und Umgegend.  
**Sonntag, den 3. Juli,** Nachmittags 1/2 Uhr,  
**General-Versammlung,**  
 wozu alle Kameraden hierdurch eingeladen werden.  
 Tagesordnung:  
 1) Bis 1/4 Uhr Einnahme der Steuern.  
 2) Wahl des Vorstandes.  
**J. B.: Müge.**

**Militär-Verein**  
 für Gersdorf und Umgegend.  
**Sonntag, den 3. Juli,** Nachmittags 7 Uhr,  
**Hauptversammlung.**  
 Besprechung über die Fahnenweihe in Dresden. Monatssteuer.  
 Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
 der Vorstand.

**Mast-Viehfleisch,**  
 bester neuschlachtener Qualität, empfiehlt  
**Reinhold Suble.**

**Nord-Amerika.**  
 Wer sich einer **Colonie in Texas** anschließen will, adressire: (H. 33030a.)  
**Ernst Voigt, Dresden, Seestraße 21.**

Interessenten zur Nachricht, daß mein **Rosenflor** begonnen und es gern gestatte, solchen zu besichtigen.  
**W. Weiße, Ramenz.**

**Gestickte Buchstaben**  
 und **Nummern** zum Aufnähen auf Wäsche, das billigste und bequemste Mittel ohne Mühe das größte wie kleinste Stück Wäsche zu zeichnen, empfiehlt  
**J. Th. Schieblich.**

**Käse** aus der rühmlichst bekannten **Lehnmühle Heinrichsthal** als:  
 Südmilch-Hartkäse à Pfd. 70 ¢  
 Limburger-Käse à Pfd. 40 ¢  
 Rummelkäse à Pfd. 60 ¢  
 Rollkäse (Neuschäteller) à St. 30 ¢  
 sowie außerdem **Prima Gummthalers-Käse** und **Paix. Sahnenkäse** empfiehlt  
**Alwin Endler.**

Eine **Partie Doggenstroh** ist zu verkaufen.  
 Pulsnitz N. S. Nr. 90.

**Sonntag, den 10. Juli 1881,**  
**Kreis-Sänger-Tag in Pulsnitz.**

**Nachmittag 4 Uhr:**  
**Grosses Gesangs-Concert,**  
 bei günstiger Witterung auf dem **Schützenplane**, bei ungünstiger Witterung im **neugemalten Schützenhause**,  
**von den vereinigten Gesangsvereinen des VI. Kreises des Sängerbundes der sächs. Oberlausitz.**  
**Entree 40 Pfg.** an der Cassé. Programm gratis.  
**Nach dem Concert Ballmusik.**  
 Eintrittskarten zum Concert sind bis 9. Juli c. für den Preis von 30 Pfg. bei Herrn **Schnitthändler Rammer**, lange Gasse und **Uhrmacher Blumberg**, Obermarkt zu haben.  
 Um zahlreichen Besuch wird gebeten.  
**Der Comité.**

**Schießhaus Königsbrück.**  
**Sonntag, den 3. Juli,** von Nachmittags 4 Uhr an, **Frei-Concert** (Quartett), wobei mit Kaffee und Käsekäulchen bestens aufwarten wird  
**E. Schneider.**  
 Nach dem Concert **Ballmusik.**

**Geblers Gasthof, Bretnig.**  
**Sonntag und Montag, den 3. und 4. Juli,** halte ich mein diesjähriges  
**Vogelschießen**  
 ab, wobei an beiden Tagen Nachmittags **Frei-Concert** und Sonntags **Tanzmusik** stattfindet. Mit guten Speisen und ff. Bierem wird bestens aufgewartet werden. Es ladet ganz ergebenst ein  
 Achtungsvoll **Hermann Gebler.**

**Der Gewerbeverein zu Königsbrück**  
 hält die nächste Sitzung  
**Montag, den 4. Juli, Abends 1/9 Uhr,**  
 in **Kratzmann's Restauration**  
 ab und werden die Mitglieder zu recht zahlreicher Theilnahme hierdurch eingeladen.  
 Tagesordnung:  
 1. Registrande und Protocoll von voriger Sitzung. 2. Vortrag über „Lehrlingverhältnisse.“ 3. Beschlußfassung über Vornahme einer Excursion. 4. Aufnahme neuer Mitglieder. 5. Geschäftliches. 6. Fragetafel.  
 Der Vorstand  
**Herrn Reinhardt Jr.**

**Nächsten Sonntag, als den 3. Juli,**  
**Schulfest und Einweihung**  
 meines neu decorirten Saales,  
 wobei ich mit kalten und warmen Speisen und Getränken bestens aufwarten werde. Hierzu ladet ganz ergebenst ein  
**Hugo Leissner,**  
 Krafau.  
 Gastwirth.

**Weizenbier.**  
 Bestellungen auf Weizenbier nehmen der Unterzeichnete, sowie der **Bierbräuer Bergmann** von heute an bis zum **8. Juli a. c.**  
 entgegen.  
 Pulsnitz, den 1. Juli 1881.  
**C. G. Schurig.**

**Holz-Auction.**  
 Im **Mittel-Gasthose zu Großröhrsdorf**  
 sollen folgende **Stück-Hölzer** des **Röhrsdorfer Staatsforstreviers**  
**am Mittwoch den 6. Juli 1881,**  
 von **Vormittags 1/10 Uhr** an,  
 3 Rmt. erl. gute **Kobulde,** auf dem **Rahlschlage**  
 2 " " **wndlbr. " im Bezirke „am Dachsbaum“,**  
 252 " **wch. gute " Abtheilung 18,**  
 8 " **wndlbr. " "**  
 einzeln und partienweise **gegen sofortige Bezahlung** versteigert werden und wird die mitunterzeichnete **Revierverwaltung** Auskunft über die zur Ansicht bereitliegenden Hölzer erteilen.  
**Königl. Forst-Revieramt Dresden**  
 und  
**Königl. Forstrevier-Verwaltung Röhrsdorf zu Kleinröhrsdorf,**  
 am 22. Juni 1881. (S. D. 9258.)  
**Garten. Bräuer.**

Eine **starke Kuh mit Kalbe** ist zu verkaufen in Nr. 7 in **Gottsdorf.**  
 Eine **gute Melkziege**, unter dreien die Wahl, steht zu verkaufen in **Krafau Nr. 48.**  
 Hierzu eine **Beilage.**

**Haus-Verkauf.**  
 Das **massive, zweistöckige Wohnhaus** Nr. 46 in **Friedersdorf**, mit **Bodeneinrichtung, schönem Obst- und Gemüsegarten**, für jedes Geschäft passend, soll **billig** verkauft werden. Näheres beim **Eigenthümer.**

**Gras-Verkauf.**  
 Die **Grasnutzung** der **Stöckigt** oder **Dorfwiese** bei der **Wahlmühle** zc. des **Rittergutes Pulsnitz** soll **künftigen Montag, den 1. Juli,** Nachmittags nach 7 Uhr, an Ort und Stelle verkauft werden  
**Mager.**

Ich empfehle je nach Größe um 15—50 Thlr. billiger wie bisher die hier bekannten ganz **eisernen**, vormals **C. G. Brückner'schen Patent-Wirthschafts-Kochschüttöfen** od. **Kochmaschinen** mit Pfanne als **bequem, dauerhaft und billig.** 2 Defen stets vorräthig, sonstige Lieferzeit 3 Wochen; **Kostenanschläge** und **Dienbauer** zu Diensten, auch **leiste ich Garantie.**  
**Emil Fider, Eisenhandl. in Rosßw ein.**

**Nechten alten Rollen-Barinas,**  
 Deutschen " **Portorico,**  
 Cottbusser " **Tabak,**  
 sowie **geschnittenen Rippen-Tabak** und **verschiedene Palet-Tabake**  
 empfiehlt den **Herrn Rauchern** einer guten Pfeife als etwas **Borzügliches**  
**Alwin Endler.**

Bei unserm **Wegzuge** von **Laußnitz** nach **Königsbrück** können wir nicht unterlassen, allen unsern **werthgeschätzten Gönnern, Freunden und Gästen**, die uns während unseres 7-jährigen **Aufenthaltes** in **Laußnitz** mit ihren **Besuchen** beehrt haben, **hierdurch** den herzlichsten **Dank** darzubringen.  
 Zugleich **verbinden** wir hiermit die **Bitte**, uns auch **fernerhin** in unserem **neuen Restaurations-Lokale** in **Königsbrück** durch **öfteren Besuch** wohlwollend zu **besuchen.**  
**Laußnitz, den 1. Juli 1881.**  
**August Ziegler und Frau.**

Still senkte sich die **Zuninacht** hernieder  
 Mit ihren **Schatten** rings auf **Dorf** und **Flur;**  
 Um **neu** zu stärken die **erschöpften Glieder**,  
 Schließ **Mensch** und **Thier** — die **Gotttheit**  
 wachte nur.  
 Da — o **Entsetzen!** **Feuerrufe** klangen  
 Jäh durch die **Stille** dieser **Mitternacht**,  
**Auffschredend** Die, die **süß** der **Schlaf** um-  
 fangen,  
**Wild** wüthete des **Elementes** **Macht!**  
 Wer hat es nun **entfesselt?** Wer **verschuldet**  
 Dies **große Unglück**, diese **Schredensnoth**,  
 Die einem **Kinde**, das so **viel erbuldet**,  
 Das **junge** **Leben** raubte? — Das **weiß**  
 Gott!

Da **thut** es wohl, wenn **Nächstenliebe** eilet  
 Herbei, zu **retten** und zu **helfen** hier;  
 Wenn sie nach **Kräften** mild die **Wunden**  
 heilet!  
 Dank dieser **Liebe!** **Gott** vergelt' es ihr!  
 Doch **schmerzt** es tief, wenn **Hoff** und **Bos-**  
 heit **taftet**  
 Des schon **Gepriesenen** **Ruf** und **Ehre** an,  
 Und **nicht** mit **gift'ger** **Lästerzunge** **raffet**,  
 Und **nur** sich **müht**, wie sie ihn **hürzen** kann!  
**Verläumder** sag': **Wie** willst Du **wieder-**  
 geben

Die **Ehre** **Dem**, den **Deine** **Zunge** **sicht?**  
 O **blide** auf **Dein** **eigen** **sündhaft** **Leben!**  
 Wer **weiß**, wie **nah** wohnt **der** **Böfewicht!**  
**Unschuldiger**, auf den sie **Steine** **warfen**,  
 Es sei **Dein** **Trost**, willst Du vor **Gram**  
 vergeh'n:  
**Gott** wird den **frechen** **Schurken** **einst** **ent-**  
 larven,  
 Dann wird er **bebend** vor dem **Richter** **steh'n!**  
**Gott** **schüt**' und **segne** jedes **Haus** **hinieden**,  
 Er **wolle** einem **Jeden**, **Freund** und **Feind**,  
**Sein** **Hab** und **Gut** in **Gnaden** **stets** **be-**  
 hüten,  
 Daß er **nicht** **schuldblos** an den **Trümmern**  
 weint!

Doch **mög'** er einen **Jeden** auch **bewahren**  
 Vor **bösen** **Menschen**, die **nur** **Unheil** **sä'n**,  
 Daß **Keiner** mag die **tieffte** **Schmach** **er-**  
 fahren  
**Sein** **Heiligstes** vom **Hab** **entweicht** zu **sehn!**  
**Lichtenberg.**  
**Bernhard Mägel.**

Wir ha  
 Angelegenhei  
 widmen, wei  
 von den ja  
 Hälfte der  
 eben, wenn  
 Orient einfa  
 um sie bekü  
 aufgetauchte  
 lehrreiche M  
 und Völkere  
 samen Frag  
 glauben. D  
 begründeten  
 gut stehe, wa

Sonntag, 3. Juli 1881.

## Am Arce der Mutter.

Erzählung von Paul Böttcher.

Alle Rechte vorbehalten. Reichs-Gesetz vom 11. Juni 1870.

1.

Die goldene Abendsonne hatte soeben das letzte Stück ihrer glühendrothen Scheibe den Augen des Menschen entzogen und sich hinter die hoch zum Himmel ragenden Berge des Riesengebirges versteckt, um gleichsam den Helden der Nacht, den Mond in sein gewohntes Amt treten zu lassen, in diesem Augenblicke freundlich grüßend aus den Wolken hervortrat und sich nicht einmal zu ärgern schien, da die Erdenkinder sich so wenig um ihn kümmerten, indem sie während seines Daseins in gewohnter Weise dem Schusse huldigten.

Nur kurze Zeit später, und das Jauchzen und Singen derer, welche in der kühlen Abendluft nach des Tages Last und Mühen Erholung gesucht, sowie das muntere Zwitschern des kleinen ungefederten Geschlechts war allmählig verstummt und stiller heiliger Frieden hatte sich auf die müde Erde gesenkt.

Der Mond und die unzähligen Sternlein prangten am hohen Himmelszelt und verdrängten die Schatten, welche sich auf die grünen Wiesen lagern wollten, gleichsam wie bittend, daß die lieblichen Blumen, welche in reicher Menge auf den Wiesen wohnten, sich nicht allzusehr hinter der Decke ihres Kelches verschließen möchten, damit doch noch etwas Lebendes auf der weiten Erde sei, für das sie ihren Glanz und ihre Strahlen ausstrahlen.

Doch nein, nicht allein für die Blumen schien der Mond heute so klar und hell, da begegneten wir auch noch einen einsam seines Weges ziehenden Wanderer, welcher sich den Nachtwandler als Begleiter ausersehen und der der herrlichen Leuchte wegen desto schneller dem ersehnten Ziele näher kommt.

Nach der eiligen Gangart des Wanderers zu schließen, mußte dieser sich nur ungern zu dieser Fußreise bequem haben, weil ihm eben so wenig eine Eisenbahn- wie eine Postverbindung dem nicht allzuerfern Heimathsdorfe zuführte.

Einem Urtheile seiner äußeren Erscheinung zufolge gehörte der Wandernde den besseren Ständen der Gesellschaft an, worauf sein elegantes Aeußere, die hohe Gestalt und der elastische Gang schließen ließen.

Soeben aus einem kleinen Gehölz hervortretend und sich die Stirn von dem wegen der raschen Bewegung ausbrechenden Schweiß trocknend, erkennen wir in seinem vom Monde beschienenen Antlitz männlich schöne, jedoch ernste Gesichtszüge, eine freie, gewölbte Stirn und ein mit einem leichten Vollbart umrahmtes Kinn.

Nach einigen Augenblicken kurzer Rast setzte unser Wanderer seinen Weg wieder fort, denn in nicht zu weiter Ferne sah er bereits einige Lichter aufsteigen, bald darauf die nicht zu verkennenden Umrisse eines unweit von seinem Heimathsdorfe gelegenen Gehöfts. Schon drang ihm das Geräusch des in der Nähe fließenden Mühlbaches entgegen, als er plötzlich abermals seine Schritte hemmte, denn vor ihm lag der Gottesacker seines Ortes, dessen Grabsteine und

Kreuze sich bei dem magischen Lichte des Mondes geisterhaft von der Erde abhoben.

Eine ehrfurchtsvolle Scheu überkam dem jungen Mann beim Anblick dieser Todtenstätte, und fast schien es, als hätte auch er eine dort im ewigen Schlafe ruhende Seele zu beklagen, denn wir sehen eine Thräne in seinem Auge blinken und ein leise geflüstertes Gebet schien seinen Lippen zu entfließen.

„Warum mußte sie auch so schnell dahinscheiden,“ hören wir ihn lispeln, „daß es mir nicht mehr vergönnt war, sie noch einmal vor ihrem Tode zu sehen und ihr zu danken für all ihre Liebe und Wohlthaten, welche sie wie eine Mutter mir hatte angedeihen lassen?“ —

Sich endlich ermannend setzte er seinen Weg weiter fort. Unmittelbar an der niedrigen eisernen Umzäunung des Kirchhofs schloß sich eine hohe, von Steinen aufgeführte Mauer und als er an dieser eine kurze Strecke vorbeigeschritten, machte er vor einem großen eisernen Portale Halt. Er war am Ziele!

Es befremdete ihn, daß er den Thorflügel, der sonst um diese Zeit bereits geschlossen war, nur angelehnt fand; er unterließ es darum auch, den von außen angebrachten Glockenzug zu ziehen und trat unangemeldet in die ihm wohlbekannten Gänge des mit hohen Eichen und Buchen dichtbepflanzten Parkes, in dessen Hintergrunde sich die ausgedehnten Baulichkeiten des Wohn- und Oekonomiegebäudes befanden.

Noch war es ihm jedoch nicht möglich, auch nur die Umrisse seines Heims zu erkennen, denn die verschiedenen Krümmungen des Weges durch die uralten Anpflanzungen verhinderten ihm die Fernsicht.

Als er nach kurzer Wanderung auch diesen Weg zurückgelegt, gelangte er an einen freien Platz, der in künstlerischer Eintheilung mit hohen Graspflanzungen und Blumenbeeten bedeckt war und auf welchem sich das villenartige Wohngebäude befand.

Es schien, als wollte sich der junge Mann erst orientiren, ob er denn auch in der That daheim sei, so überraschte und verwirrte ihn der sich ihm bietende Anblick.

Die Zimmer des ersten Stockes waren noch hell erleuchtet und warfen ihren Schein durch die Fenster auf den grünen Rasenplatz vor dem Hause, dabei klangen die Töne einer heiteren Musik zu ihm hernieder, die in Begleitung einer hellen Frauenstimme ihm gleichsam einen freundlichen Empfang bereiteten.

Aber er wußte wohl, daß man seiner in diesem Hause nicht erwartete; er gehörte in ein anderes Haus, das seitwärts des Parkes lag und in welchem sein Vater als Oekonomie-Inspektor eine Wohnung inne hatte. Deshalb konnte auch die dort oben herrschende Fröhlichkeit nicht seiner Rückkehr in die Heimath gelten.

Das ungewohnte Treiben schien einen wenig befriedigenden Eindruck auf den jungen Mann zu machen, denn er schüttelte unwillig den Kopf, dabei die Worte lispelnd:

„Ich habe früher, zu Lebzeiten der seligen Frau Wernheim so heitere Abende selten zu beobachten Gelegenheit gehabt und hatte das um so weniger jetzt erwartet, wo die

Ausgiebig  
Waare u.  
1/4 Tonnen  
Preisen.  
asserbauten  
en Cement  
ent,“ in

ndler.

nd,

e Bei-  
e vielen  
an ver-  
ge im-  
st und  
das --  
hungen  
umlich  
e, sich  
„Bey-  
auszug“  
diesem  
rteften  
gemäß  
nte in  
ste für  
ge, be-  
stene  
sandt,  
eine

feln

pfiehlt  
aller-  
aratur

h.  
ster.

er sicher-  
ter den  
in oder  
ck ein en  
rtreter.  
aliden-

Zeugnissen  
vomöglich  
rschneiden

sdorf.

bestehend  
kammern  
ethen.  
Blattes.

e beim  
rida  
nigsten

Frau.

den ver-



Verblühene erst so kurze Zeit unter der Erde ruht. Auch kann ich mir keine Antwort darauf geben, wie deren sonst so gut erzogene Tochter diese Taktlosigkeit begehen und an der oben herrschenden Fröhlichkeit Theil haben kann, denn daß sie dort anwesend ist, unterliegt keinem Zweifel. Sie hätte mir jedenfalls in dem gestern gesandten Brief, den sie für meinen Vater an mich geschrieben, etwas davon erwähnt, wenn sie abwesend oder verreist wäre; im Gegentheil hat sie ihrer Freude über meine Herreise so unverholenen Ausdruck gegeben, daß ich — —

Der junge Mann hielt plötzlich in seinem Selbstgespräch inne, denn er glaubte in der soeben an das Fenster getretenen Gestalt diejenige zu erkennen, mit welcher er sich im Geiste so lebhaft beschäftigt hatte. Zudem machte diese Umstände, das Fenster zu öffnen, weshalb er sich bei der fast herrschenden Tageshelle in den Schatten einer alten Eiche zurückzog.

Im Anblick der sich aus dem geräuschlos geöffneten Fenster lehrenden Gestalt versunken, überzeugte er sich, daß sie keinen Antheil an der im Innern des Hauses herrschenden Fröhlichkeit haben konnte, auch wußte er jetzt, daß es eine ihm ganz fremde Dame sein mußte, welche ihre in diesem Augenblick wenig ansprechenden Weisen in die Friede athmende Welt hinausfang.

Ein Zug der Zufriedenheit glitt über das ernste Antlitz des jungen Mannes, der jedoch bald darauf dem Gefühl einer tiefen Trauer Platz machen sollte, als er bemerkte, wie die am Fenster stehende Dame ein Taschentuch an die Augen drückte und heftig weinte.

Was mochte wohl der Grund ihres Kummers sein? Sie, die im Reichthum und Wohlleben Auferzogene konnte auch weinen?

Er hatte nur einmal in seinem Leben Gelegenheit gehabt, eine Thräne in ihrem Auge glänzen zu sehen, und das war die Thräne des Abschieds, welche ihm von ihr nachgeweint wurde, als er die Jugendgespielin verlassen mußte, als er in die Welt hinaus ging, um sich für seinen zukünftigen Lebensberuf vorzubereiten.

Diese Thräne war seine stete Begleiterin auf seinem bisherigen Lebenswege, sie hatte ihn vor so vielen Verirrungen bewahrt, welche der entfesselten Jugend so häufig nahe treten, sie war sein Stern, zu welchem er allezeit aufblickte, wenn die Pflichten seiner Berufsstudien ihm gar zu schwer fallen wollten; eine Thräne aus ihren Augen war das letzte und theuerste Andenken, das er in die Ferne mitgenommen, und Thränen sind es wieder, mit denen sie ihn gleichsam begrüßte. — Hatte auch sie schon empfinden müssen, daß die Freuden des Daseins sich leider gar zu oft und gar zu schnell in das bitterste Weh verwandeln können? daß man oft nach kurzen Freuden gezwungen ist, den Kelch der Leiden bis auf die Hefe zu leeren?

Wie sehnsüchtig zog es den jungen Mann in diesem Augenblicke zu ihr hinauf; wie gern hätte er sie, als er bemerkte, daß ihre Thränen immer reichlicher flossen, nach der Ursache ihrer Trübsal fragen mögen, wie gern wünschte er sie trösten, sie an sein Herz drücken und ihren Kummer stillen zu können. Er hätte ihr zurufen mögen: „Ich bin in Deiner Nähe, Geliebte, ich will Deinen Kummer auf mich nehmen und Dich beschützen, so lange ein Athemzug in meiner Brust Raum findet.“ Jedoch seine sehnsuchtsvollen Wünsche verhallten in den leise geflüsterten Worten:

„D weine nicht, schau auf zu Gott dort oben,  
Er, der Dein Herz, der Deine Seele kennt,  
Der Dich erschuf, Dich in die Welt gehoben,  
Und der das Böse von dem Guten trennt;

Er kann auch helfen, er ist Dein Berather,  
Da wo es Dir Kraft und Muth gebricht!  
Schau auf zu Deinem Schöpfer, Deinem Vater,  
Der tröstend zu Dir spricht: D weine nicht!“

Die stillen Abendwinde rauschten leise durch die Wipfel der Bäume und fächelten sanfte Kühlung auf die heißen Schlafen des weinenden Mannes. Es schien auch, als hätten die Lüfte die lautlos verhallenden Worte des jungen Mannes zu ihr hinüber getragen, denn gar bald legten sich die hoch gehenden Wogen ihres erregten Gemüths und scheinbar beruhigt zog sie sich in das Innere des Gemaches zurück.

Der unfreiwillige Lauscher stand noch lange Zeit in Träumen versunken und blickte auf das noch immer geöffnete Fenster, wo soeben die, welche ihm so lieb und theuer, entschwunden war. Er raffte sich auf und schickte sich an, nun endlich auch seinen alten Vater aufzusuchen, der seit einer langen Reihe von Jahren Dekonomie-Inspector des Herrn Wernheim war.

Sein Vater erwartete ihn zwar erst am kommenden Tage, auch mußte er annehmen, denselben entweder schon schlafend, oder aber, falls man dort oben, wie es den Anschein hatte, ein Fest besonderer Art beging, denselben bei der dort weilenden Gesellschaft anzutreffen.

Er konnte kaum den Augenblick erwarten, wo er seinen Vater nach 3jähriger Abwesenheit wieder begrüßen konnte und malte sich im Geiste die Freude des Wiedersehens aus.

Siligen Schrittes bog deshalb der junge Mann in einen kleinen Seitenpfad ein, der zu der Wohnung seines Vaters führte. Kaum war er jedoch einige Schritte weit gegangen, als ihn abermals ein eigenthümliches Geräusch, wie wenn eine Thür des Herrenhauses leise geöffnet wurde, in seinem Weiterstreiten hemmte.

Und so war es. Das linker Hand neben dem Haupteingang liegende kleine Pfortchen, das in das Innere des Herrenhauses führte, wurde behutsam geöffnet und eine schlanke Frauengestalt trat in das Freie hinaus, in welcher unser junger Freund wieder die Geliebte erkannte.

Ein weißer Shawl hüllte ihre zarten Formen zum Schutze gegen den kühlen Abendwind ein. Das vom Weinen heiß geröthete Antlitz um sich richtend, als wenn sie sich erst überzeugen wollte, ob auch Niemand sie bemerkt, schlug sie denselben Weg ein, welchen Waltherr Brandt, so hieß der junge Mann, soeben erst verlassen hatte und der sie zu dem Ausgang des Parkes führte.

Wer die reizende Gestalt hätte dahinschreiten sehen, mußte glauben, sie sei Freia, die Göttin der Liebe, oder Herda, die Göttin des Glücks, welche segenspendend über die Fluren schritt. Das goldblonde Haar hing in üppiger Fülle aufgelöst über die schön geformten Achseln. Die tiefblauen Augen und der Zug träumerischer Melancholie, welcher um ihren kleinen Mund spielte, gaben ihrem Antlitz das Gepräge sinniger Weiblichkeit.

Waltherr fühlte sein Herz höher schlagen beim Nahen des geliebten Wesens.

Er war nur erst wenige Schritte von dem Wege entfernt, auf welchem sie an ihm vorbeischießen mußte. Sollte er sich ihr nähern? Noch mußte er nicht, was beginnen, endlich war er entschlossen, sich versteckt zu halten und dieselbe an sich vorbeischießen zu lassen, um nicht länger an der Heimkehr verhindert zu sein. Zudem gab es ja am andern Tag gewiß Gelegenheit, die Jugendgespielin zu begrüßen. Was würde auch die vorurtheilsvolle Welt sagen, wenn ein unberufener Lauscher sie beide allein bei der späten Abendstunde im Parke träfe? (Fortf. folgt.)

## Siebchen auf dem Dache.

Novelle von **Benedix.**

(1. Fortsetzung.)

Am folgenden Morgen widme ich meiner Toilette noch mehr Aufmerksamkeit als früher. Sollte mir das Glück werden, heute mit meiner Dachsönen zusammenzutreffen, will ich vor ihren Augen so elegant als möglich erscheinen; denn daß sie mich bemerken werde, daran zweifle ich keinen Augenblick.

Zur gewohnten Stunde begeben sich in mein Comptoir. Seitdem ich schon einen ziemlich festen Plan zur Realisirung meiner Wünsche gebildet, bin ich ruhiger als an den vorhergegangenen Tagen und verrichte meine Geschäfte mit erforderlicher Pünktlichkeit.

Wieder Mittags zu Hause angelangt, verzehre ich das Essen mit einer Hast, daß meine stets für die Gesundheit ihrer Kinder besorgte Mutter mich fragt, ob mich ein Heißhunger überfallen habe.

Ich erröthe und antworte so verwirrt, daß alle am Tisch Sitzenden mich kopfschüttelnd ansehen.

Im ferneren Fragen auszuweichen, erhebe ich mich rasch, ergreife meinen Hut und stürme die Treppen unserer Stagenwohnung hinunter und aus dem Hause.

Mein Weg führt mich sogleich nach der anderen Seite des Marktplatzes. Dort spaziere ich eine Weile auf und ab, zuweilen einen verstohlenen Blick nach den oberen Fenstern des Hauses mit dem flachen Dache werfend. Zuweilen bleibe ich auch ganz in der Nähe des Einganges stehen und lausche, ob nicht Jemand von oben herunter kommt und hoffe mit klopfendem Herzen, daß meine Flamme dieser Jemand sein werde.

Alles umsonst. Ich warte eine halbe Stunde, ich warte eine ganze. Ich sehe endlich nach meiner Uhr. Hilf Himmel! schon fünf Minuten über die Zeit, wo ich im Comptoir am Pulte sitzen muß, und die Ersehnte ist nicht erschienen, und noch länger hier zu harren, ist eine Verletzung meiner Pflichten als Commis, wie ich sie mir noch niemals habe zu schulden kommen lassen.

Mehe laufend als gehend, erreiche ich mein Comptoir. Glücklicherweise ist mein überaus strenger Prinzipal noch nicht anwesend, wodurch ich denn dem Vorwurf des Zuspätkommens entgehe.

Was ich in der Mittagsstunde gethan, wiederhole ich in der neunten Stunde des Abends. Da die Tage schon sehr lang, so ist es immerhin möglich, daß meine Schöne noch auszugehen beabsichtigt. Aber eine Viertelstunde vergeht nach der andern. Die Schatten der Nacht sinken herab und ich muß, ohne meinen Wunsch erfüllt zu sehen, wieder mein Haus suchen.

Nicht günstiger ist mir der kleine Herzensverknüpfel Amor in den nächsten Tagen. Weder Mittags, noch Abends entdecke ich eine Spur von dem Mädchen, das ich nicht bloß zu lieben wähne, sondern in Wahrheit innig liebe, denn wäre das nicht der Fall, mir würde nicht bei jedem Gedanken an sie das Blut stürmisch zu Herzen dringen und mein Appetit, wie mein Schlaf mir zurückkehren, die ich seit einiger Zeit verloren habe.

Was hilft es mir, daß ich sie nach mehreren Wochen wieder von fern auf dem genannten Dache emsig und zierlich im Glanze der Abendsonne walten sehe? So lange ich nicht weiß, wer sie ist und ich nicht in ihre Nähe gelangen kann, werde ich auf den Wogen meiner Leidenschaft wie ein schwaches Fahrzeug umhergeschaukelt und habe keine Hoffnung, die Insel meiner Sehnsucht, das Paradies, wo

ich die Bönne ihrer Liebe zu genießen gedente, zu erreichen.

Ich werde nun immer kopfhängerischer. Meine Züge verlieren die frühere frische Farbe und meine Backen ihre Rundung. Meine Eltern, meine Schwestern wähnen, daß mir eine versteckte Krankheit in den Gliedern liege. Ich werde täglich wohl ein Duzendmal nach der Ursache meines trübseligen Wesens und der merklichen Abnahme meines einst so wohlgenährten Körpers zu Hause gefragt. Aber ich schäme mich, meinen Eltern und den neklustigen Schwestern einzugestehen, daß das drüben liegende flache Dach an dieser erstaunlichen Veränderung meines Ich's schuld sei. Meine gute Mutter würde mir zwar ihre Theilnahme schenken, aber mein ernster Herr Papa meine Liebe als eine Thorheit schelten und die jungen Mädchen, deren Herz selbst noch frei, mich auslachen. Und doch drängt es mich von Innen heraus, meine Liebe irgend Jemandem zu vertrauen, von dem ich überzeugt wäre, daß er meine Empfindungen zu begreifen vermöchte.

Doch sollte nicht ein solcher Jemand unter meinen Bekannten und Freunden zu finden sein, ein Mensch, der mit mir sympathisirte und der vielleicht, weil er ruhiger als ich, ein Mittel ersönne, das mir helfen könnte?"

Ich denke in einer einsamen Stunde darüber nach.

"Thor, der Du bist," sage ich zu mir selber. "Daß Dir das nicht schon früher eingefallen! Da ist ja Dein Colleague, Hans Rothenmagen, der wackere, stets lustige Bursche, der im Comptoir neben Dir am Pulte sitzt. Bevor Du mit Deinem Fernrohr den Dir neu aufgehenden Stern observirtest, hast Du ja manchen Abend mit ihm zusammen vergügt in verschiedenen Bierlokalen die Stunden weggeplaudert. Mit einem guten Herzen verbindet er Geist und Witz. Ihr seid ja Duzfreunde und er hat Dir schon oft Beweise gegeben, daß er nicht bloß ein Maulfreund. Wenn er Dich noch einmal fragt, was Dich so bekümmert, so rücke heraus mit der Sprache. Anfangs wird ihm Deine Leidenschaft vielleicht in einem komischen Lichte erscheinen, wenn Du ihm aber betheuerst, daß von einem ernstern Bündnisse mit dem Engel des flachen Daches das ganze Glück Deiner Zukunft abhängt, so wird er Alles aufbieten, das auszuführen, was Dir allein so unendlich schwer dünkt."

Am Abend habe ich so monologisirt. Am nächsten Tage schon lade ich nach beendigter Comptoirzeit Hans Rothenmagen zu einem Spaziergange vor dem Damnthore ein.

Aber wir promeniren nicht lange. Ich bitte ihn, sich mit mir auf eine der Bänke zu setzen, die vom Damnthore nach der Rabenstraße führt.

Ich überlege, wie ich die Worte setzen soll bezüglich des Geständnisses, das ich ihm machen will, ohne ihm Anreiz zum Lachen zu geben. Aber ehe ich noch damit beginne, faßt er meine Hand und fragt mich theilnehmend:

"Lieber Junge, was ist mit Dir vorgegangen? Seit mehreren Wochen bist Du nicht der alte, lustige Gumpen mehr. Was drückt, was quält Dich? Du weißt, ich bin Dein wahrer Freund. Willst Du mir nicht Vertrauen schenken? Mittheilung des Kammers erleichtert die Brust. Also heraus damit. Sei versichert, ich werde nicht darüber scherzen, möge es sein, was es wolle."

Diese freundlichen Worte, die im herzlichem Tone gesprochen sind, ermuthigen mich. Etwas unzusammenhängend, in abgebrochenen Sätzen, gemischt mit diversen Seufzern, theile ich dem Freunde die Entstehung meiner Neigung zu dem schönen Mädchen auf dem flachen Dache mit und schwöre ihm zugleich, daß ich für immer ledig bleiben werde, falls es mir nicht gelänge, sie einst als mein geliebtes



Weib in die Heimstätte, die ich mir freilich erst erwerben muß, einzuführen.

Hans Nothenmagen lächelt, aber er spottet nicht über mein Geständniß.

„Schon als Lehrling warst Du immer etwas phantastisch gefinnt,“ sagt er, „und das trockene Comptoirgeschäft hat Deine poetischen Anwandlungen, Deinen Hang zur Romantik nicht vernichten können. So ist mir denn Deine Liebe zu dem schönen, Dir aber sonst noch glänzlich unbekanntem Mädchen ganz und gar erklärlich. Und wenn in der reizenden Hülle, die Du mit so glühenden Farben schilderst, auch eine gleich schöne Seele wohnt, so wünsche ich von Herzen, daß Deins Sehnsucht, sie zu Deiner Lebensgefährtin zu wählen, befriedigt werde. Vor Allem gilt es nun zu erkunden, wie sie heißt und wer ihre Eltern oder ihre sonstigen Anverwandten sind. Da Dir Deine Liebe so den Kopf verwirrt hat, daß Du, wie Du schon selbst sagtest, keinen klaren Gedanken mehr zu fassen im Stande, so biete ich Dir meine Freundeshand zur Hülfe an. Gönn mir nur wenige Tage Zeit. Was Du bis jetzt nicht hast erkunden können, hoffe ich möglich zu machen. Vielleicht bringe ich Dir bald gute Nachricht. Und nun aufrecht den Kopf, Herzensbruder, stöhne und seufze nicht mehr. Dem Muthigen gehört nicht nur das Glück, auch die Liebe ist ihm hold. Im Nothfalle ist auch das flache Dach zu erklettern, wenn Du in anderer Weise nicht dazu gelangen kannst, ihr Deine Neigung zu gestehen. Also warte ab, vertraue und hoffe.“

Diese trostreiche Versicherung beruhigt mich in Etwas. Arm in Arm gehe ich mit meinem Freunde nach der Stadt zurück. Und an diesem Abende gebe ich meinen Eltern und Geschwistern keine Veranlassung, einen Mangel an Appetit zu bedauern.

Hans Nothenmagen hat von einigen Tagen gesprochen. Allein es laufen acht in's Land, ehe er mich eines Abends bei Seite zieht und mir mit triumphirender Miene verkündet, daß er seinen Zweck erreicht habe.

Woran ich nicht im Traume gedacht, hat er mit Beihilfe eines glücklichen Zufalls ausgeführt.

Ich erfahre nun, daß in einem der dicht an dem Hause mit dem flachen Dache stehenden hohen Siebelhäuser ein Zettel ausgehangen habe mit der Inschrift: „Hier ist ein Zimmer in der dritten Etage zu vermieten.“

„Wie ich den Zettel las,“ sagt mein Freund Hans, „blitzte sogleich ein glücklicher Gedanke in mir auf. Ich steige die drei Treppen hinauf und frage, ob das Zimmer leer und gleich zu beziehen sei. Man antwortet mir mit „Ja.“ Da zögere ich denn nicht lange und nehme es in Deinem Interesse in Beschlag. Es wird mir leicht, mich mit meinen bisherigen Wirthsleuten, indem ich ihnen einen vollen Monat Miethe bezahle, abzufinden und so ziehe ich noch denselben Tag, es war vorgestern, in meine neue Wohnung ein. Da ich schon in den ersten Stunden meines Dortseins bemerke, daß meine Wirthin, eine noch ziemlich junge Wittwe, die augenscheinlich sehr erfreut, einen so hübschen, fidelen Kerl wie mich zum Miether bekommen zu haben, ungewöhnlich geschwätzig und neugierig ist, so fange ich Abends von Diesem und Jenem mit ihr zu plaudern an. Ich frage sie, wem das neue stattliche Haus neben an zugehöre und ob die Etagen in demselben wohl eine hohe Miethe kosten und sage, daß ich wohl Lust hätte, sobald ich mich verheirathen würde, eine dieser Etagen mit meiner jungen Frau zu beziehen. Glücklicherweise war meine geschwätzige Wittwe sogleich bereit, mir Auskunft zu geben. Sie mußte und erzählte mir, was jeder der Etagenbewohner

in dem Nachbarhause für Miethe zahle, fügte aber hinzu, daß die beiden unteren Etagen wohl erst nach längerer Zeit frei kommen würden. Anders aber sei es mit der dritten der Fall. Dort wohne der Graveur Gordon, ein geborner Franzose, der aber schon seit länger als dreißig Jahren in Hamburg, hiesiger Bürger sei und hier auch geheirathet habe. Dieser Mann, schon in vorgerücktem Alter stehend, sei zwar nicht arm, aber seine Frau sei kränklich, weshalb er denn auch ein Dienstmädchen halten müsse und er habe dabei fünf Kinder zu ernähren, von denen vier noch im schulpflichtigen Alter ständen, das älteste ein Mädchen, Namens Albertine, aber schon erwachsen sei und in der ganzen Nachbarschaft für ein Wunder der Schönheit angesehen werde. Durch dies hübsche fleißige Mädchen, das eine feine Erziehung genossen, sollten sich nun die Vermögensverhältnisse des alten Gordon merklich bessern. Ein schwer reicher Rentier, der in dem Vororte Hamburg's, dem reizend gelegenen Hamm, eine stattliche Villa besitze, habe Albertine auf einem ländlichen Ausfluge, den sie mit ihren Eltern und Geschwistern vor Kurzem gemacht, kennen gelernt, sich bis über die Ohren in sie verliebt und bei dem Vater um die Hand des schönen Mädchens angehalten. Dem alten Gordon, dem der Werth des Reichthums über Alles ginge, sei dieser Antrag sehr willkommen gewesen. Aber nicht so dem jungen Mädchen, denn der Herr Rentier Piepmeyer trage schon fünfzig Jahre auf dem Rücken und habe ein Gesicht wie eine Bulldogge. Albertine habe sich denn auch viele Tage geäußert, auf die Heirath einzugehen, aber endlich doch, um das Loos ihrer Eltern und Geschwister für die Zukunft zu sichern, denn der Rentier habe versprochen, für Alle zu sorgen und ihnen sogar eine Wohnung in seinem großen Landhause angeboten, in die Vorschläge ihres Vaters gewilligt, so daß in der nächsten Woche ihre Verlobung stattfinden solle. Seit dem Tage aber, wo Albertine Gordon dem häßlichen Piepmeyer das Wort gegeben, sei die frühere fröhliche Laune gänzlich aus ihre Seele gewichen. Sonst habe sie bei der heftigen Arbeit mit glockenheller Stimme getrillert und gesungen, daß die unten wohnenden Nachbarn sich allgemal darüber gefreut hätten; jetzt sei sie aber schweigsam wie das Grab, und ihr vor Kurzem noch so blühendes Antlitz habe die frische Farbe verloren. Es stände also außer aller Frage, daß Albertine's Ehe keine glückliche sein werde und sie nur wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt würde, der Zukunft entgegengehe. Sie, die Wittwe, habe das Alles von den nächsten Nachbarn des alten Gordon erfahren. In dem zwei Töchtern von gleichem Alter mit Albertine und einer derselben habe sie weinend ihr kummervolles Herz ausgeschüttet.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Der Liebe Erwachen.

Ihr fragt, was Großes ich erdenke,  
Und wundert euch, die weil ihr schaut,  
Daß auf die Brust das Haupt ich senke  
Und schweige, der ich sonst so laut.  
D quält nicht länger mich mit Fragen!  
Warum noch unberührt der Wein?  
Und was ich sinne? Laßt's euch sagen:  
Ich blicke in mein Herz hinein:  
Ein Sonnenstrahl nahm seine Wege  
Durch mein verbüsteres Gemüth,  
Da ist aus wilhem Dorngehege  
Still eine Rose mir erblüht.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag  
von Paul Weber in Pulsnitz.

werden m  
Raum ein  
zeile berech  
Dienstag's  
9 u  
Musi  
S  
das dem  
des Flurb  
gewürdert  
nacht wir  
fi  
bücher in  
Auffor  
betreff  
en  
t  
Gras und  
lassen wer  
von  
und  
Die B  
lager  
Leip  
Leipzig gl  
kleine Bel  
gegen Ab  
sächlichen  
Leipzig ein  
ung zuerst  
bekannt ge  
tache, daß  
die Königl  
des Bunde  
Personen,  
Sicherheit  
Leipzig un  
den können  
eines Jahr  
Leipzig ha  
zustandes  
Eindruck ge  
Ergreifung  
die Rede  
schaft, die  
Sammelpu  
richtiger W  
feszes auf je  
ja ohne Ziv  
so scharfe  
demokratis  
weit gebie  
nötig wer

